



Anmerkung zu den oft verlangten „Gender/Diversity“-Zertifikaten:

Zertifikate sind Zeugnisse über absolvierte Aus- oder Fortbildungen. Im Grunde sind sie bedrucktes Papier, das seine Bedeutung ausschließlich darin finden kann, was sich an Erlerntem in den Kenntnissen und praktizierten Haltungen eines Absolventen künftig wiederfinden lässt.

1. Gendern:

Das Gendern habe ich in meiner Firma bzw. in meinen Büchern eingeführt, bevor es als „m / w“ und Binnen-I gesetzlich verpflichtend war.

Ich habe mir auch erlaubt, Intersexuelle (Hermaphroditen) einzubeziehen und kürze mit „int“ ab, dazu hat man amtlicherseits keine Position.

Zur Größenordnung: In Lateinamerika stellen bisexuell Geborene bis zu 15% der Gesamtbevölkerung mit einer gewissen Dunkelziffer. In Russland werden sie zusammen mit Homosexuellen brutal verfolgt und dürfen z. B. keine Lenkerberechtigung erwerben, in Indien lassen sie sich vermehrt und unter erhöhtem Risiko chirurgisch an ein Standard-Geschlecht angleichen, um drastischen Sanktionen bezüglich PartnerInnenwahl zu entgehen. Aus den USA existiert seit dem 27. Juli 2017 eine „getwitterte“ Äußerung des Herrn Trump über den Bann von rund 15.000 Transgender SoldatInnen, angeblich *wegen zu hoher Therapiekosten* (Quelle: CNN). Diese Äußerung erscheint, laut Kommentaren aus den Staaten, bar jeder Sachlichkeit, zeigt aber eine manifeste Sexualphobie ohne ausreichendes Wissen – oder: ohne ein Minimum an Redlichkeit gegenüber Menschen mit ungewöhnlicher Anatomie. Zu vermuten ist, Sexualität in den USA werde jenseits religiös gerechtfertigter Fortpflanzung mit besonders „großartigen Genen“ (Trump), als pornografisch angesehen und treibe in dem Zusammenhang seltsame Blüten, die sich selbst auf gefährlich unkritische Art als gesellschaftsfähig oder moralisch, zumindest aber besonders trendy, zugleich verächtlich, als wirtschaftlich attraktiv reklamieren. Alle geschilderten Reaktionsweisen erscheinen aus unserer Sicht als durchaus faschistoid und asozial.

Dazwischen befinden wir uns in Österreich – nicht nur geographisch. Hier ist Gendern offiziell Pflicht. In Deutschland ist das Gendern nur noch in Amtsstuben, nicht mehr im Umgang unter KollegInnen oder in Publikationen zu finden, LektorInnen stellen es den AutorInnen frei.

Ich empfehle, sich dem künstlich erzeugten Hype solcher Zertifizierungen zu entziehen. Solche Zertifikate sind eine Geschäftsidee, können mehr als 1.000,- Euro kosten und sind alle paar Jahre zu erneuern. Als käme man beim politisch-korrekten Gendern/Diversifizieren regelmäßig aus der Übung. Die damit verbundenen Arbeitsplätze der „Gender-Diversity-Beauftragten“ sind oft keine neu geschaffenen Beamtenstellen.

2. Diversity

– vormals Interkulturalität genannt – ist in meinem Job seit 1989 Voraussetzung. Dazu bin ich interkulturell geprägt: Zwei Drittel meiner Herkunftsfamilien waren K&K-ÖsterreicherInnen, fast 500km von Wien entfernt in Mähren, Böhmen, Polen geboren. – Einer meiner wichtigsten Lehrer war aus Timișoara gebürtig. Im Alter von 18 Jahren war ich selbst im damaligen New South Rhodesia, heute Zimbabwe.

Nützliche Zusatzausbildungen zum korrekten Umgang mit MigrantInnen habe ich absolviert und in etwa 6 Monaten in zwei Wiener Erstaufnahmezentren ausreichend Praxis erworben.

Ich werde also auch hier kein Zertifikat erwerben. Empfehlenswert ist die Überprüfung der eigenen inneren Haltung: ob diese ausreichend gereift, wertschätzend und kooperativ sowie interessiert genannt werden kann. Das sollte im Allgemeinen eine günstige Voraussetzung für interkulturelle Begegnungen und Zusammenarbeit zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Bildung und Bekenntnisse sein.

Meine Frau lernt seit zwei Jahren Hebräisch, und ich bewundere sie dafür. Wer Gender/Diversity in seine Persönlichkeit integriert, hat ausreichend begriffen, worum es geht, und ist auf dem Weg der Humanität.